

Abschlussbericht für das weltwärts-Jahr 2008 / 2009 in Tansania

1. Einsatzstelle und Begleitung

1.1 Beschreibe deine Einsatzstelle und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres

Mein freiwilliges Auslandsjahr habe ich im Partage Vocational Training Centre Bwoki in der Kagera-Region etwa 35 km von der am Victoriasee gelegenen Stadt Bukoba entfernt absolviert.

Bei diesem Ausbildungszentrum handelt es sich um eine Schule, die von der französischen Hilfsorganisation Partage betrieben wird und in der hauptsächlich Waisenkinder auf die Ausführung eines Handwerksberufes vorbereitet werden. Derzeitig wird 84 Schülerinnen und Schülern Unterricht in den Fächern Kochen und Haushaltsführung, Schreinerei, Elektroinstallation, Klempnern und / oder „Afroart“ erteilt. Hinzu kommen weitere Nebenfächer wie Mathematik, Englisch, Gesundheit, Musik und Batik. Die Schüler bekommen außerdem eine Pfadfinderausbildung.

Meine Aufgabe als Freiwilliger bestand anfangs darin, zusammen mit meinem Kollegen Ernst Blume einen geeigneten Lehrplan für das neu zu installierende Schulfach „Erneuerbare Energien“ zu entwerfen und diesen in lehrender Position umzusetzen. Bei der Ausgestaltung des Lehrplans gab es dabei nahezu keine Vorgaben.

Schließlich ist hieraus ein zweimal wöchentlich jeweils für zwei Stunden stattfindender Unterricht geworden, der von uns in der Landessprache Kiswahili über die gesamte Dauer unseres Aufenthaltes durchgeführt wurde.

An den regulären Frontalunterricht im Fach „Erneuerbare Energien“ war die Durchführung diverser praktischer Projekte zur Nutzung erneuerbarer Energiequellen angegliedert. Hierdurch sollte den Schülern stets vor Augen geführt werden, dass es bei dem vermittelten Stoff tatsächlich um handfeste Inhalte geht.

Vor der Einführung dieser Projekte musste jedoch erstmal eine gründliche Evaluation durchgeführt werden, welche der gängigen angepassten Technologien sich für die Kagera-Region sowie für eine Durchführung im Rahmen des Erneuerbare Energien Unterrichts am Partage Vocational Training Center Bwoki eignen.

Somit war unsere Arbeit auch sehr stark davon geprägt, zusammen mit den Schülern Prototypen für uns sinnvoll erscheinende Projekte herzustellen und gründlichen Testläufen zu unterziehen.

Eine weitere Konsequenz unserer Evaluation war, die Unterrichtsmethodik zu modifizieren, um die Aufmerksamkeit der Schüler zu steigern bzw. dafür zu sorgen, dass sie unserem Unterricht noch besser folgen können. Weiterhin sind wir dabei zu dem Schluss gekommen, dass es den Schülern im späteren Leben sehr helfen würde, wenn sie in unserem Unterricht neben ihrer handwerklichen Ausbildung auch einen Bezug zu marktbezogenen Denkweisen gewinnen würden.

Es ist absehbar, dass viele der Schüler des Vocational Training Center nach Beendigung ihrer schulischen Ausbildung nicht als Angestellte in einem Unternehmen, sondern beispielsweise als selbstständige Handwerker arbeiten werden. In diesem Fall benötigen sie nicht nur handwerkliche Fähigkeiten. Sie müssen auch selbstständig für ihre Produkte werben und diese verkaufen. So begannen wir anschließend, auch Trainingseinheiten zum Thema Marktwirtschaft und Führung eines kleinen Businesses aufzubereiten.

Dabei bemühten wir uns, einen möglichst realistischen Bezug zur Praxis zu schaffen. Die Schüler werden also schon im Rahmen unseres theoretischen Unterrichts mit den Regeln und Gegebenheiten des Marktes vertraut gemacht. Damit es zu hautnahen Erfahrungen kommt, begannen wir mit der Gründung von kleinen Schülerfirmen. Da diese Maßnahme sich als besonders wichtig erwiesen hat, werde ich in einem Unterabschnitt dieses Kapitels hierauf ausführlich eingehen.

Zu den Projekten, die im Freiwilligenjahr 2008 / 2009 durch uns im Partage Vocational Training Centre Bwoki durchgeführt wurden, haben wir ein Dokument erstellt, das eine umfangreiche Übersicht und Beschreibung beinhaltet.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle nur kurz die wichtigsten Projekte auflisten:

Bau einer Gobar-Biogasanlage, Errichtung eines Kuhstalls, Planung und Bau eines Backofens zum Backen von Brot, Durchführung eines Ofenbauseminars, Einführung eines dreidimensionalen 4-gewinnt-Spiels sowie des Denkspiels Mastermind, Konzeption und Durchführung von Unterricht im Fach Erneuerbare Energien, Sodis – ein Verfahren zur energiesparenden Trinkwasseraufbereitung, Einführung eines Gar-Korbes im Kochunterricht, Solare Warmwasserbereitung, Solar Home Systems, Energiesparende Öfen, Vermittlung mathematischer Grundkenntnisse, Einrichtung des Erneuerbare Energien-Workshops, öffentliches Solarsystem an der ELCT-Kirche in Bwoki, Ausbildung des zukünftigen Lehrers für erneuerbare Energien, Verbreitung von Sägespäneöfen, sowie die Errichtung einer Schlauchbiogasanlage.

Einen nicht unerheblichen Teil unserer Zeit haben wir in Bukoba gearbeitet. Die Tätigkeit dort umfasste in erster Linie die Beschaffung von benötigten Werkzeugen und Baumaterialien sowie das Knüpfen von Kontakten zu Händlern und Handwerkern, auf die im Rahmen von Projekten zurückgegriffen werden könnten. Alle Tätigkeiten, die eine Verbindung zum Internet erfordern sowie nahezu sämtliche Arbeiten am Computer, wie beispielsweise das Verfassen von Berichten und das Schreiben von Protokollen mussten hauptsächlich in Bukoba erfolgen, da in Bwoki die Verfügbarkeit von Elektrizität nicht gewährleistet war.

1.1.1 Schülerfirmen als zu bevorzugendes Mittel der Wissensvermittlung

Wie bereits im vorangegangenen Text genannt, möchte ich angesichts ihrer Bedeutung ausführlich auf diese Ausbildungsform eingehen: Unser Anspruch war, dass diese sich nach einer Einführung verselbstständigen. Wir DTP-Freiwilligen wollen sie dann nur aus der Distanz beaufsichtigen und den Schülern gegebenenfalls beratend zur Seite stehen. So sollen von außen angeregte Analysen genügen, dass die Schüler ihr Handeln und ihre Strategien selbst überdenken und selbstständig verbessern. Mit der Zeit sollen die Denkanstöße der Freiwilligen immer seltener erforderlich sein.

Unser Anspruch geht aber nicht soweit, dass die Schülerfirmen sich anschließend am örtlichen Markt behaupten und sich direkt zu einer Existenzgrundlage der Teilnehmer

Abschlussbericht

entwickeln sollen. Aber sie sollen zumindest so ausgerichtet sein, dass sie die Praxis realitätsnah simulieren. So werfen sie eine Art Taschengeld für ihre Mitglieder ab. Dies ist einerseits als Anreiz gedacht, das Interesse an einer intensiven Mitarbeit zu fördern und soll andererseits als Aufwandsentschädigung dienen, um beispielsweise aufgrund der Teilnahme ausfallende Hilfsleistungen auf dem Feld auszugleichen.

Wir hätten natürlich auch nichts dagegen, wenn die Schülerfirmen sich zu einer echten Einkunftsquelle entwickeln würden. Dann würde möglicherweise sogar Geld für die Benutzung der Schuleinrichtungen gezahlt werden können und ein Etat zur Anschaffung von neuem und besserem Unterrichtsmaterial entstehen.

Die in den Schülerfirmen hergestellten und verkauften Produkte sollten nach unserer Ansicht weiterhin einen Bezug zur Nutzung von erneuerbaren Energien haben. Das heißt, entweder das Produkt selbst soll zur Energieeinsparung beitragen, oder auf dem Produktionsweg soll so weit wie möglich auf die Einsparung von Energie und die Nutzung erneuerbarer Energiequellen geachtet worden sein.

Im Nachhinein sind wir der Auffassung, dass es uns durchaus gelungen ist, hiermit den Schülern gut vermittelt zu haben, wie die Marktwirtschaft funktioniert, in die sie zukünftig tagtäglich eingebunden sein werden und von der sie in ihrer Lebensführung maßgeblich bestimmt werden. Dadurch, dass sie anfangen zu verstehen, wie das System funktioniert, können sie sich Vorteile gegenüber Konkurrenten verschaffen und für den jeweiligen Markt aussichtsreiche Strategien entwickeln.

Außerdem lernen sie mit Geld umzugehen. Das bezieht sich sowohl darauf, mit eigenem Geld zu haushalten als auch darauf, wie man fremdes Geld handhabt und dieses in gemeinsamer Anstrengung vermehrt. Weiterhin haben sie in der Schülerfirma gelernt, Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Macht der Einzelne Fehler, so wirkt sich dies direkt und offensichtlich auf den Erfolg der gesamten Unternehmung aus. Ohne diese Erfahrung gemacht zu haben, Verantwortung tatsächlich übernehmen zu können, würden sich diese jungen Leute stets sehr im Hintergrund halten. Aus europäischer Sicht fehlt es ihnen ganz besonders an Selbstvertrauen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. So handelt es sich bei diesem Lerneffekt um einen besonders wichtigen Aspekt, der den Schülern einen großen Vorteil einbringen kann.

Weiterhin hat uns haben uns die Schülerfirmen die Vermittlung erleichtert, wie wichtig es ist, die Verantwortung für die Qualität des Produkts zu übernehmen. *Nach unserer Auffassung ist der Wille, Arbeiten mit Perfektion und in hoher Qualität zuende zu bringen, ein entscheidender Aspekt für technischen Fortschritt.*

Ich hoffe, dass ich mit dieser ausführlichen Darstellung des Schülerfirmenansatzes deutlich machen konnte, dass er mindestens so bedeutend wie das projektweise Vermitteln von technischem Wissen und handwerklichen Fähigkeiten ist. Nur wenn beide Erfahrungshintergründe zusammen kommen, kann sich eine nachhaltige Entwicklung einstellen.

Die in den Schülerfirmen zusammen gekommene Erfahrung verbessert zudem die Einschätzungsmöglichkeiten, welche Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien für die Region anwendbar sind. Denn man muss wohl davon ausgehen, dass nur jene Techniken, die sich ohne Subvention durchsetzen und verkaufen lassen, auf Dauer in der Region eine Zukunft haben. Andere werden automatisch verschwinden. *Diese marktwirtschaftliche Selektion ist nach unserer Ansicht der beste Indikator für die Anpasstheit von Technologien und die Schülerfirmen stellen hierfür eine gute Prüfbasis dar.*

Ich bin außerdem davon überzeugt, dass die Schülerfirmen wesentlich mehr Multiplikatoren für die Verbreitung von Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energiequellen hervor

bringen als Absolventen des mit einigen Projekten angereicherten Unterrichts. Die Erfahrung, hiermit Geld verdienen zu können, scheint mir eine besonders wichtige Antriebsfeder zu sein. Es liegt im eigenen Interesse der Schüler, die Kenntnis über die von ihnen hergestellten Produkte zu verbreiten, um ihren Markt zu erweitern. Damit sorgen sie automatisch für „awareness creation“ für die Themen Umweltschutz, Energiesparen und die Nutzung erneuerbarer Energiequellen. Im Interesse der Schülerfirmen ist es nicht nur, die Mitmenschen über die Existenz ihrer energieeffizienteren Produkte zu informieren, sondern, sogar für diese zu werben.

Unserer Meinung nach werden auch Zielgruppen, die sonst beispielsweise aufgrund ihrer sehr abgelegenen Wohnlage nicht erreicht würden, mit Nachdruck über die Vorteile der besagten Technologien aufgeklärt, der von außen, beispielsweise durch gelegentliche Village-Presentations wahrscheinlich nicht möglich wäre.

Schließlich sehe ich noch einen weiteren positiven Effekt der Schülerfirmen, die jeweils offen für Neuzugänge aus jüngeren Jahrgängen sein sollen: Das Wissen über die Herstellung der energieeffizienten Produkte wird von Schülergeneration zu Schülergeneration automatisch weitergegeben. Die älteren Jahrgänge bilden die jüngeren Jahrgänge aus. Damit entwickelt sich eine nachhaltige Weitergabe des Wissens, die ohne Zutun von außen fortgeführt wird. Falls für eine geschickte Einbindung der Tätigkeiten der Schülerfirmen in den regulären Unterricht am Vocational Training Center gesorgt wird, könnte den Schülern auch auf eindrucksvolle Weise deutlich gemacht werden, dass das, was sie im Unterricht lernen auch im Alltag und in der Praxis eine Anwendung hat und sie es nicht nur lernen, weil der Lehrplan es vorsieht.

1.2 In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs in Hamburg, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar mit Sprachkurs in Dar, Zwischenseminar in Bagamoyo)?

Sprachkurs: Den Sprachkurs habe ich als sehr sinnvoll wahrgenommen. Dabei hat mir besonders der Fokus auf die Grundlagen der Grammatik zugesagt. Dies lässt sich sicherlich dadurch erklären, dass ich Sprachen ohnehin über die sie definierenden Regeln am besten lerne. Hierdurch war ein strukturiertes Lernen der Sprache möglich. Besonders in der Anfangszeit haben die ersten Grundkenntnisse in der Sprache sehr weitergeholfen. Obwohl der Sprachkurs zeitlich sehr eng gepackt war, hat es sich nicht um zu viel Stoff gehandelt. In den meisten Fällen ist bereits verdrängtes Wissen aus dem Kurs in der entsprechenden Praxissituation wieder zurückgekehrt.

Vorbereitungsseminar: Beim Vorbereitungsseminar in Glücksburg stach besonders die kulturelle Vorbereitung heraus. Diese war nicht nur umfassend und sehr gut auf die tatsächlichen Umstände zugeschnitten, sondern wurde auch auf eine ansprechende Weise im Seminar präsentiert. Im Nachhinein betrachtet haben sich viele Informationen dieser Einheit bestätigt und als hilfreich erwiesen.

Die technikbezogenen Anteile des Seminars waren meiner Meinung nach in den meisten Fällen nicht tief greifend genug. Diese Einheit sollte entweder umgestaltet werden oder ihr Anteil am gesamten Seminar verringert werden, weil man in den meisten Fällen auch mit handbuchartigen Beschreibungen klar kommt.

Vorbereitungsseminar in Dar es Salaam: Das Vorbereitungsseminar in den ersten Tagen in Dar es Salaam hatte seinen Nutzen aus meiner Sicht in erster Linie darin, dass die sprachlichen Kenntnisse erweitert wurden. Dabei war der Lerneffekt besonders dadurch groß,

Abschlussbericht

dass Gelerntes anschließend direkt im Umfeld angewandt werden konnte. Durch die kulturelle Umstellung und die vielen, größtenteils sehr spannenden neuen Eindrücke ist die Konzentration auf die Seminarinhalte zwar etwas gestört worden. Das anfängliche Zusammenleben und Auftreten in der größeren Gruppe hat jedoch für einen deutlichen Zuwachs an Sicherheit gesorgt. Das Seminar war zwar nicht so sehr darauf angelegt, tief greifende Kenntnisse zu vermitteln, allerdings war der direkte Kontakt mit der neuen Umwelt und das Kennenlernen von Neuem - es handelte sich um sehr viele neue Eindrücke - eine sehr gute Brücke zum Leben in Tansania.

Zwischenseminar in Bagamoyo: Das Zwischenseminar in Bagamoyo nach etwas weniger als einem halben Jahr empfand ich als überaus nützlich zur Reflektion des bisherigen Aufenthaltes. Sich über Eindrücke und Erfahrungen austauschen zu können, habe ich als sehr wichtig empfunden.

Auch im Bezug auf die Arbeit und die Aufgaben in den Einsatzstellen war das Zwischenseminar eine Bereicherung. Durch den regen Informations- und Erfahrungsaustausch sind einige neue Projektideen entstanden. Eventuell wären noch bessere Ergebnisse zustande gekommen, wenn das Zwischenseminar noch etwas früher stattgefunden hätte, denn dann wäre bis zur Abreise aus Tansania mehr Zeit, um die vielen neu angestoßenen Projekte auch vollständig umsetzen zu können.

Die ebenfalls in Bagamoyo absolvierte Suaheli-Einheit habe ich auch als sehr gut platziert in Erinnerung. Es war sehr angenehm, dass man alle, die Sprache betreffenden Fragen und Probleme, die sich in dem verstrichenen Zeitraum aufgestaut haben, sammeln konnte und anschließend eine gründliche Antwort bekommen hat.

1.2.1 Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch deine Einsatzstelle?

Phillippe Krynen, der Leiter von Partage, der unser Hauptvorgesetzter war, hatte uns sehr viele eigene Gestaltungsfreiheit gelassen. Trotzdem war er uns in allen fachlichen Fragen ein wichtiger Berater, zumal er über ein umfassendes Wissen und viel Lebenserfahrung verfügt. Dadurch, dass Philippe schon nahezu alle Ideen in irgendeiner Form einmal ausprobiert hat und schon viele Jahre in Bukoba lebt, war seine fachliche Unterstützung überwiegend von hoher Güte.

Bei jeder Projektidee haben wir grundsätzlich vor der Durchführung Philippe um seine Einschätzung gebeten.

Ich bin auch im Nachhinein sehr dankbar darüber, dass uns das große Vertrauen, das uns Philippe entgegen brachte und die vielen Freiheiten, die er uns gewährte ein sehr frei gestalteten Wirken ermöglichte.

Die persönliche Betreuung in der Schule selbst war ebenfalls exzellent. In sämtlichen Fragen hat die Schulleiterin alles in ihrer Macht stehende getan, um uns zu unterstützen. Auch die gesundheitliche Betreuung war durch die Anwesenheit einer Krankenschwester in der Schule sehr gut.

Alles in Allem ist durch die überdurchschnittliche Betreuung eine sehr gute Kooperation zustande gekommen.

1.2.2 Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch TASEA?

Im Gegensatz zu der überaus hilfreichen Betreuung in der Einsatzstelle war eine Betreuung durch TASEA praktisch nicht vorhanden. Die „Betreuungsversuche“, die teilweise stattgefunden haben, waren tendenziell eher unproduktiv und der Umweg über TASEA hat allenfalls zu Verzögerungen geführt. Aber wir haben diese Einschränkung kaum als störend empfunden, da wir letztendlich mit TASEA nur sehr wenig zu tun hatten.

1.2.3 Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch die DTP?

Sowohl die fachliche als auch die persönliche Betreuung durch die DTP waren durchweg sehr gut, auch wenn sie nur in den seltensten Fällen benötigt wurde. Dennoch konnte ich mich bei allen Fragestellungen und Unsicherheiten jederzeit an Tanja wenden. Alle Fragen wurden nach den gegebenen Möglichkeiten sehr umfangreich und präzise beantwortet. Besonders die durch die DTP organisierten und durchgeführten Seminare waren sehr gut geplant, durchdacht und durchgeführt. Ich hatte zu jedem Zeitpunkt das Gefühl, dass die DTP unsere Projekte und Ideen in vollem Maße unterstützt.

1.3 War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?

Mein Eindruck ist, dass es in keiner anderen Einsatzstelle der DTP so leicht war, sich seine Arbeitsbedingungen und sein Tätigkeitsfeld komplett frei auszuwählen. Wir haben zu jedem Zeitpunkt auf jeden Aspekt der Arbeitsbedingungen vollen Einfluss nehmen können und nahezu beliebige Änderungen einbringen können. Bei allen Wünschen und Vorschlägen wurden wir von unserer Einsatzstelle tatkräftig unterstützt. Größtenteils waren die Bedingungen von vornherein so gut, dass wir gar keine Änderungen mehr vornehmen mussten.

1.4 Warst du häufig/selten krank ? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?

Ich war in diesem Jahr eigentlich nicht sehr häufig krank. Aber es war mir ja vorab schon klar gewesen, dass die Infektionsrisiken in Tansania weitaus höher als in Deutschland sind. Alles in allem hat es sich aber nur um kurzzeitige Erkrankungen gehandelt, die sich durch Medikamenteneinnahme leicht überwinden ließen. Die Krankheiten haben weder im Tagesablauf noch bei der Arbeit oder Projektdurchführung zu nennenswerten Einschränkungen geführt.

Bezüglich der Unterstützung kann ich abschließend sagen, dass ich sehr gut alleine zurecht gekommen bin, aber jederzeit auf genügend Unterstützung hätte zurückgreifen können. An Angeboten mangelte es im gesamten Zeitraum nicht.

Oft habe ich es sehr geschätzt, einen Einsatzstellenpartner zu haben, um eine andere Sichtweise auf Zusammenhänge zu bekommen und so einen noch vollständigeren und tiefgründigeren Eindruck der Gesamtsituation erhalten zu können.

1.5 Was denkst du haben die Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?

Tendenziell würde ich sagen, dass ich von dem Aufenthalt in Tansania im Nachhinein betrachtet mehr gehabt habe, als die Menschen im Land.

Einige Tansanier haben von meinem Aufenthalt insofern profitiert, dass sie einen kleinen Einblick in die europäische Kultur erhalten haben. Bezogen auf die wirtschaftliche Entwicklung Tansanias könnte unser Aufenthalt insofern etwas gebracht haben, dass ein kleiner Personenkreis eine andere Herangehensweise an Problemstellungen kennen lernen konnte.

Ich denke auch, unser Anstrengungen, Wissen und Arbeitstechniken weiter zu vermitteln, haben wenigstens teilweise gefruchtet.

Auch unser Versuch, das „Bild über die Weißen“ etwas zu ändern und den Menschen in Tansania klarzumachen, dass auch in Europa nicht alle Leute mit einem gefüllten Bankkonto geboren werden, sollte uns in Ansätzen gelungen sein...

Und letztendlich sollte man auch den Aspekt nicht unterschätzen, dass wir einige Devisen in das Land gebracht haben und mehr oder weniger durch unsere Einkäufe auch „gerecht“ unter der Bevölkerung verteilt haben. Der Wert der importierten Devisen hat sich besonders bei den Freiwilligen deutlich erhöht, die, wie ich, im Verlauf des Jahres von Angehörigen besucht wurden und in diesem Zuge wohlmöglich noch Safaris oder ähnlich kostenaufwändige Angebote wahrgenommen haben.

2. Eigene Entwicklung

2.1 Wie hast du dich selbst während des weltwärts-Jahres erlebt?

Nach meiner Eigeneinschätzung habe ich mich während des weltwärts-Jahres besonders charakterlich sehr verändert.

Ich denke, dass ich in vielerlei Hinsicht ruhiger geworden bin und in diversen Situationen erheblich gelassener reagiere als noch vor dem Auslandsjahr.

Des weiteren habe ich das Gefühl, dass ich mir mittlerweile und besonders durch die vielen verschiedenen und komplett ungewohnten Situationen in Tansania weit mehr selbst zutraue, als noch vor dem Tansania-Jahr.

Auch glaube ich, dass ich in vielen Situationen gelernt habe, offener auf andere Menschen zuzugehen als dies vorher der Fall war. Dies bezieht sich auf alle erdenklichen Situationen und Lebenslagen.

Letztendlich bin ich wahrscheinlich auch um einiges bestimmter geworden und weiß in vielen Situationen viel eher, was ich für Ergebnisse haben möchte und wie ich sie erreichen kann.

Natürlich ist in dem einen Auslandsjahr auch viel Lebenserfahrung hinzugekommen, sehr viel mehr, als ich wahrscheinlich in einem einzelnen Jahr in Deutschland hinzugewonnen hätte.

2.2 Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?

Abschlussbericht

Bei den vielen ungewohnten und teilweise auch schwierigen Situationen, mit denen man in einem Auslandsjahr konfrontiert wird, ist es nicht verwunderlich, wenn auch mal die eine oder andere Schwierigkeit auftritt.

In diesen Fällen hat es mir sehr geholfen, mit guten Freunden in Deutschland oder in Tansania zu sprechen.

Auch die Gewissheit, dass es sich um ein einzelnes Jahr handelt und dass nach weniger als einem Jahr die Schwierigkeiten sich dadurch gelöst haben werden, dass ich nach Deutschland zurückkehre, hat mir teilweise geholfen.

So hatte ich beispielsweise gegen Ende des Jahres, in den letzten beiden Wochen gar nicht mehr das Bedürfnis, mir europäische Spezialitäten wie beispielsweise Schokolade zu kaufen, da ich ja sicher sein konnte, dass ich diese Produkte schon bald wieder in Deutschland in nahezu unbegrenzten Mengen zur Verfügung hätte.

2.3 Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?

Einer der größten Erfolge, die ich für mich selbst verbuchen kann, ist wohl, dass ich während des Auslandsaufenthaltes gelernt habe, mich in einer vollkommen fremden Umgebung zurechtzufinden und mich auch in einer unbekanntem Umgebung wohl fühlen zu können.

Auch der gigantische Zuwachs an Spontaneität ist ein entscheidender Lernerfolg.

Zusätzlich habe ich das Gefühl, dass ich viel geringere Ansprüche an meine Umgebung stelle, seitdem ich wieder aus Tansania zurück bin, was man sicherlich auch als „Lernerfolg“ verbuchen kann.

Des Weiteren beherrsche ich nun eine weitere Fremdsprache, Suaheli, einigermaßen gut, was einem vielleicht auch irgendwann mal wieder zugute kommen kann. Außerdem hat sich mein Interesse an Tansania oder Afrika insgesamt erheblich gesteigert.

3. Vor- und Nachbereitung und Ausblick

3.1 In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?

Auch in Sachen Berufsorientierung hat das Auslandsjahr bei mir durch meine dortige Tätigkeiten sowie die weiteren Erfahrungen einige Klarheit eingebracht.

So ist mir beispielsweise bewusst geworden, dass ich in einem Beruf arbeiten möchte, der auch eine gewisse Praxisbezogenheit enthält und nicht ausschließlich aus theoretischen Inhalten besteht.

Mit der Zeit bin ich mir auch immer sicherer, dass ein Maschinenbaustudium eine fundierte Grundlage für meine weiteren Pläne darstellt.

Außerdem festigt sich die Idee, während oder nach dem Studium etwas mit Entwicklungszusammenarbeit zu machen oder wenigstens teilweise in diesen Bereich einzutauchen. Gerade für den Berufseinstieg scheint mir eine, wenigstens kurzzeitige Betätigung in diesem Feld als überaus förderlich und sehr dazu geeignet, erste Berufserfahrungen zu sammeln.

3.2 Hat sich dein Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien verändert/konkretisiert?

Mein Blick auf das Themengebiet der Entwicklungszusammenarbeit hat sich in meinem Jahr in Tansania sicherlich erheblich verändert und erweitert.

In Tansania habe ich ziemlich sicher eine viel bessere Einschätzung darüber gewonnen, welche Art von Projekten im Rahmen einer Entwicklungszusammenarbeit machbar sind und welche durch ihren Aufbau und ihr Grundkonzept eigentlich schon von Anfang an zum Scheitern verurteilt sind. Außerdem habe ich einen umfangreichen Überblick darüber erhalten, was die häufigsten Gründe für das Scheitern von Entwicklungszusammenarbeitsprojekten ist.

Weiterhin kann ich nun meiner Meinung nach in den meisten Fällen recht gut einschätzen, ob ein Projekt nachhaltig sein wird oder ob es ergebnislos im Sande verlaufen wird, sobald die Investitionen in das Projekt gestoppt werden.

So kann meiner Meinung nach ein Entwicklungszusammenarbeitsprojekt nur dann erfolgreich sein, wenn die jeweilige Regierung es unterstützt oder wenigstens nicht dem Projekt entgegen wirkt. Sollten sich entsprechende Schwierigkeiten ergeben, dann müssten die Aktivitäten an sich augenblicklich eingestellt werden. Aber ich musste auch lernen, dass ein derart entschlossenes Handeln in Praxis in den meisten Fällen nicht möglich ist, weil dadurch auch das übrige Umfeld in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Auch sind meiner Erfahrung nach Projekte, die nicht zusammen mit der Zielgruppe entwickelt werden und bei denen die Zielgruppe nicht in den Planungsprozess involviert ist, zum Scheitern verurteilt. Es ist sehr wichtig, dass alle Beteiligten von dessen Nutzen überzeugt sind und hinter dem Projekt stehen. Ich komme sogar zu dem Schluss, dass die großen entwicklungstechnischen Erfolge sich in Tansania sich nur dann ergeben, wenn Projekte sich selbst finanziell tragen. Ich denke dabei zum Beispiel an die rasante Verbreitung von Mobiltelefonen. So sehe ich auch ein extrem großes Potenzial in dem Ansatz zur Mikrofinanzierung von Muhammad Yunus. Im Rahmen unserer Lehrtätigkeit und den von uns entwickelten Projekten waren wir bemüht, dieses Konzept mit einfließen zu lassen.

In Bezug auf das Thema Umwelt- und Klimaschutz hat sich in meinen Ansichten während meines Aufenthaltes in Tansania In erster Linie eine realistischere Sichtweise ergeben: Mittlerweile vertrete ich die Meinung, dass auch nur teilweise ökologisch orientierte Ansätze immer noch besser sind, als nichts zu tun. Vollständig ökologische Konzepte können zwar viel nachhaltiger sein, jedoch stehen dem oft wirtschaftliche und kulturelle Hemmnisse entgegen. Des weiteren gehe ich davon aus, dass man nicht von Menschen verlangen kann, erneuerbare Technologien zu nutzen, wenn sie keinen unmittelbaren Vorteil davon haben. Die jeweilige Technologie muss sich von selbst durchsetzen können! Dafür muss sie entweder preisgünstiger sein oder die Anwender müssen durch innere Überzeugung dazu bereit sein, dafür mehr Geld auszugeben.

Während meines Aufenthalts in Tansania hat sich für mich nochmals deutlich bestätigt, dass gerade in Sachen Klimaschutz die Industriestaaten viel mehr in die Pflicht genommen werden müssen. Ich erkenne, dass Konzepte zur Verminderung von CO₂-Ausstoß und Energieverbrauch bisher von den meisten Industrienationen leider nur sehr halbherzig in Angriff genommen wurden. So weist auch das europäische Emissionshandelssystem noch gravierende Mängel auf, indem es erhebliche Schlupflöcher offen lässt.

In Tansania ist für mich deutlich geworden, dass viele Felder, in denen ökologisches Handeln auch ökonomisch vorteilhaft ist, noch brach liegen. Der Späneherd und der Feuerholz sparende Backofen stellen hierfür gute Beispiele dar.. Warum wird nach wie vor in großem Stil energieverschwendende Gerätschaft und Technik aus China oder Europa eingeführt, wenn es energiesparende Alternativen aus lokaler Fertigung geben könnte?

In Hinblick auf Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien hat sich in meinen Überzeugungen nicht viel verändert. Photovoltaik wäre an sich aufgrund der fehlenden Übertragungsnetze für viele Regionen Tansanias sehr praktisch, aber leider führt sie immer noch zu schwer finanzierbaren Investitionen.

Die Biogastechnologie weist zwar für Tansania ein großes Potenzial auf. Jedoch müsste sie erst zu einem höheren Bekanntheitsgrad kommen und eine größere Akzeptanz erhalten. Dies ist wiederum davon abhängig, dass zuverlässige Hersteller zur Verfügung stehen, die sich auch um die Wartung der Anlagen kümmern.

Auch die Nutzung von Solarthermie könnte sich langfristig in der Kagera-Region gut verbreiten. Jedoch in Anbetracht des niedrigen Standards bei der Wasserversorgung ist man aktuell noch weit davon entfernt.

3.3 Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft? Wie möchtest du deine Erfahrungen und Gedanken weitergeben?

Ich gehe einmal davon aus, dass sich viele meiner Erfahrungen, die ich in Tansania gesammelt habe, im Gespräch mit anderen Leuten widerspiegeln werden. Somit gebe ich mehr oder weniger auch unbewusst Erfahrungen und Gedanken weiter, die mir das Auslandsjahr gebracht hat.

Ich merke außerdem auch jetzt noch, knapp drei Wochen nach meiner Rückkehr, dass ich gerne dazu übergehen würde, einige Wörter, die es nur im Suaheli gibt und die sich nur sehr schwer übersetzen lassen, weiterhin anzuwenden. In Verbindung mit einem anzubietenden Objekt verbundene Worte wie „pole“ oder „karibu“ bringen für mich immer noch eine freundliche Geste bestens zum Ausdruck.

Ich habe vorgesehen, einige Einladungen, über meine Arbeit und mein Leben in Tansania zu referieren, wahrzunehmen. So hat beispielsweise der Verein „Partage Tansania Deutschland e.V.“ angefragt, ob wir nicht auf der Jahreshauptversammlung über unsere Tansania-Erfahrungen referieren können. Auch einer meiner Spender, der Verein „Afrisolar e.V.“ hat Interesse geäußert.

Durch meinen Aufenthalt in Tansania ist in mir außerdem der Wunsch aufgekeimt, mich in Zukunft verstärkt ehrenamtlich in entwicklungspolitischen Zusammenhängen zu betätigen. Dabei fände ich persönlich besonders die Weiterentwicklung des Konzeptes der Schülerfirmen interessant und würde mich gerne in diese Richtung engagieren. So werde ich möglicherweise auch den Gedanken weiter verfolgen, den Businessplan für Kleinfirmen mit ca. 10 Mitarbeitern zu verbessern und weiterzuentwickeln.

3.4 Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)

Abschlussbericht

In erster Linie lag meine Motivation, ein Auslandsjahr zu machen, wohl darin, einen anderen, mir bis dahin unbekanntem Kulturkreis zu erschließen. Ich habe mir davon erhofft, einen anderen Blick auf unser eigenes Handeln und unsere Kultur zu bekommen. Dies war ein Grund, warum ich meinen Auslandsaufenthalt unbedingt in einem Entwicklungsland absolvieren wollte.

Dabei wollte ich die Perspektiven sehen, die sich für ein solches Land ergeben. Dies umfasst sowohl die Probleme, die dort bestehen, als auch die Möglichkeiten und Chancen, die sich bieten können.

Ein weiterer Grund war, dass ich sinnvolle Projekte zur besseren Nutzung von erneuerbaren Energien unterstützen wollte, besonders solche, die in einem kleinen Rahmen angelegt sind und auf aktive Einbindung großer Bevölkerungsanteile abzielen. Denn nach meiner bis dahin bestehenden Auffassung ist der wichtigste Schritt zur Beseitigung der Probleme, ein Verständnis dafür bei der Bevölkerung zu schaffen.

3.5 Wie hast du bisher dein weltwärts-Jahr nachbereitet?

Bisher habe ich mein Auslandsjahr hauptsächlich dadurch nachbereitet, dass ich Erlebnisse und Erfahrungen in Gesprächen mit Familie und Freunden habe Revue passieren lassen. Außerdem habe ich mir durch das Sortieren meiner Unterlagen aus Tansania nochmals einen Rückblick vorgenommen...

Weiterhin hat das Aufarbeiten und die Präsentation der vielen Fotos, erheblich zur Reflektion meines Auslandsaufenthaltes beigetragen.

Außerdem hatte ich ja auch noch Berichte für Spender sowie für Partage Deutschland anzufertigen. Der gerade in Arbeit befindliche Abschlussbericht für die DTP, für den die Überschriften vorgegeben sind, hält mich ja auch dazu an, systematisch über das Auslandsjahr nachzudenken ...

Hinzu kommt, dass die Reflektion des Tansania-Aufenthaltes schon direkt nach meinem Rückflug begonnen hat, weil ich auf dem Vorbereitungsseminar des Nachfolgejahrganges einen Teil des Seminarprogramms mitgestaltet habe. Hierbei hatte sich automatisch ergeben, dass ich einen Großteil meiner Erfahrungen aus Tansania bzw. Die damit in Verbindung stehenden Gedanken weiter gab.